

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Preise: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Abends werden nicht
rückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Verkaufspreis 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
für 1111 mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 44 | **Stitt, Mittwoch den 2. Juni 1915.** | **40. Jahrgang.**

Die Wirkung des Verrates.

Mit dem Eindrucke, den die Kriegserklärung Italiens gegen Oesterreich-Ungarn in den Kreisen der wirklich neutralen Staaten gemacht hat, können wir zufrieden sein. Damit haben die Mächte des Dreiverbandes nicht gerechnet, sie sind offenbar schon so im Schmutze ihrer eigenen Gesinnung, daß sie das Gefühl für die Beurteilung der Schurkentat Italiens verloren haben. Bei den Franzosen und Engländern wirkt nur die Ziffer, die jetzt durch das Eintreten Italiens gegen Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich auf die Rechnungsseite des Dreiverbandes gesetzt werden kann, die Ziffer, die die militärische Macht Italiens ausdrückt. Daß es aber neben dieser Ziffer, die die Zahl der Bajonette und Geschütze angibt, noch etwas an Wert gibt, das nicht übersehen werden darf, auch wenn rings herum die Kanonen donnern und die Maschinengewehre rasseln, hat man in Frankreich und England nicht gedacht. Es hat in dem uns durch Blutverwandtschaft nahestehenden Auslande bis zur Kriegserklärung noch Kreise, und darunter vielfach einflussreiche Kreise gegeben, die von einer besonderen Vorliebe für Frankreich oder von einer besonderen Eingekommenheit für englische Sitten und englische Werte sich nicht freizumachen verstanden und die immer, wenn Stimmungen zum Ausdruck kamen, sich auf die Seite der Feinde Deutschlands und Oesterreichs stellten. In diesen Kreisen hat nun die Kriegserklärung Italiens in der wohlthuendsten Weise gewirkt. In diesen Kreisen hat man sich eben trotz der gewissen Vorliebe für Frankreich und England doch das Rechtsgefühl rein erhalten. In diesen Kreisen hat man

noch Verständnis für Anständigkeit und für Moral auch im Verkehre zwischen Völkern sich zu bewahren gewußt und diese Kreise können ebensowenig wie die bisherigen Verbündeten des Schurkenstaates Italien begreifen oder gar verstehen, wieso ein Staat, der durch 33 Jahre im engsten Bundesverhältnis mit zwei anderen Staaten gestanden ist, in der Zeit, wo sich dieses Bundesverhältnis bewähren und betätigen sollte, zum Dolche greifen darf, um einen dieser Bundesgenossen zunächst meuchlings in den Rücken zu fallen. In Schweden, Norwegen und Dänemark zeigen sich erfreulicherweise diese Stimmen, die gegen Italiens Schurkentat sich wenden und die als eine Abkehr von der bisher in diesen Ländern englandfreundlichen oder den Franzosen zuneigenden Stimmung zu verzeichnen sind. Es ist erfreulich zu sagen, daß nicht die ganze Welt, die an diesem Kriege noch nicht teilnimmt, schon so moralisch vergiftet und verderbt ist, wie die Mächte des Dreiverbandes. Es gibt noch Anständigkeit in der Welt und daß diese Anständigkeit geehrt wurde und sich jetzt zeigt, das verdanken wir der Schurkentat Italiens. Sie ist geeignet, uns Sympathien zuzuwenden, auch aus jenen Gebieten, wo wir bis jetzt nur spärliche Freunde hatten. In diesem Sinne können wir Italiens Kriegserklärung nur begrüßen. Diese Kriegserklärung hat aber auch in unsern Kreisen einen hocherfreulichen Stimmungsausschlag gezeitigt. Wohl waren wir stolz auf die großen Siege in Galizien und verfolgten mit Anteilnahme alles, was sich im großen Kampfraume gegen das russische Reich an erfreulicher Entwicklung der Dinge zeigte. Aber so die richtige Kriegsbegeisterung ist doch erst entstanden, als Italiens Schurkentat bekannt wurde und verlautbart werden durfte. Das war eine Erhebung, die der Zorn trieb, das ist eine Er-

hebung, die uns zeigt, daß trotz der schweren Last, die uns der Krieg gebracht hat, das Volk bereit ist, auch noch schwere Lasten auf sich zu nehmen, da es gilt, eine Schurkentat in des Wortes vollster und verwerflichster Bedeutung zu bestrafen.

Eine Kundgebung des Deutschen Nationalverbandes.

Der Deutsche Nationalverband hielt am 28. Mai unter dem Vorsitze des Abgeordneten Dr. Groß eine zahlreich besuchte Versammlung ab — es hatten sich trotz der schwierigen Verkehrsverhältnisse ungefähr 40 Abgeordnete eingefunden — in welcher die folgende Kundgebung einstimmig beschlossen wurde:
„Seit zehn Monaten steht unser Vaterland in brüderlicher Gemeinsamkeit mit dem Deutschen Reiche in einem Kampfe auf Leben und Tod mit drei mächtigen Staaten und ihrer Gefolgschaft. Wir haben nicht nur Stand gehalten, wir haben die Feinde trotz ihrer Ueberzahl geschlagen auf den Schlachtfeldern des Ostens und Westens, und schon stand ein Friede in Aussicht, glänzend und reich an Erfolgen, die Bürgerschaft einer glücklichen Zukunft, wert des vergossenen Blutes und der furchtbaren Opfer.
Nunmehr hat sich unseren Feinden die vierte Großmacht zugesellt, das Königreich Italien, das durch ein Menschenalter unter dem Schutze der zwei Kaiserreiche gestanden ist und diesem Schutze alles verdankt. Der König und die Regierung Italiens haben Wort und Vertrag gebrochen, sie haben bandenmäßige Erpressungen versucht, sie haben, unterstützt von einer bestochenen Presse, die Bevölkerung aufgewiegelt und haben schließlich durch die Kriegserklärung offenen Verrat geübt. Wir bedauern ein Volk, das von Tyrannen beherrscht und geführt wird, aber da es sich irreführen läßt, wird es auch zu büßen haben für seine eigene Schwäche und Feigheit. Wir werden un-

Abnendank.
Von Adolf Ledwinka.
Hört ihrs durch den Gleichwald ziehn?
Stimmen sind es unsrer Ahnen. —
Kraftdurchflammt und siegestüch —
Stimmen, die uns wecken, mahnen:
„Auf, du Volk, zur heiligen Schlacht!
Auf zum Kampfe gen Trug und Schande!
Besser tot die deutsche Macht,
Als in Fesseln dieser Bande!
Zitter nicht vor Feind noch Tod;
Wenn die Welt auch voll von ihnen!
Freiheit heißt der deutsche Gott!
Freiheit flammt von deinen Zinnen!“
Sieh, des Volkes Auge sprüht:
Noch lebt Urkraft der Germanen! —
Und durch stille Eichen zieht
Heiliges Dankgebet der Ahnen.

Italia irredenta.
Die Leidenschaften des italienischen Volkes sind nunmehr bis auf den Siedepunkt aufgepeitscht. Und da dürfte es wohl nicht überflüssig und noch weniger uninteressant sein, einen Blick in die Volksseele der Nation zu werfen, aus der dieser Zwiespalt hervorquoll. Italien ist als Großmacht territorial die kleinste von allen, selbst wenn man seine Kolonien dazu rechnet. Es bedeckt in Europa nur 286.403 Quadratkilometer, während sogar das auch nicht sehr ausgebreitete Großbritannien, als europäisches Mut-

terland, ein Gebiet von 314.433 Quadratkilometer umfaßt.
Und betrachten wir seine Volkszahl, so finden wir fast dasselbe Verhältnis zwischen den beiden Mächten. Die letzte allgemeine Volkszählung fand in Italien am 10. Juni 1911 statt. Sie ergab für das Königreich (immer natürlich ohne überseeische Besitzungen) 34.671.377 Einwohner, während das europäische Großbritannien, in dem die letzte Volkszählung ebenfalls im Jahre 1911 durchgeführt wurde, die bedeutend größere Anzahl von 45.365.599 Seelen aufwies. Dieses Mißverhältnis stachelt allein bereits eine Menge der sogenannten italienischen Patrioten zu einer, wenn es sein muß, gewalttätigen Vergrößerung Italiens auf.
Der Italiener ist — ganz ähnlich den ihm verwandten Franzosen — wenige Ausnahmen abgerechnet, wenn er sich mit Politik befaßt, in der Regel großtuerisch, phrasenreich, ein Phantast geradezu, der oft, ganz wie sein französischer Nachbar, bis zum Maulhelden ausartet. Nicht zufrieden damit, daß sein herrliches Land bereits längst geeinigt und staatlich konsolidiert dasteht, und zwar bereits seit 44 Jahren, gelüftet es diesen Draufgehern seit je nach Angliederung aller anderen, vergleichsweise noch minimalen Gebieten, die, angrenzend an sein Mutterland, ebenfalls noch italienisch redende Bevölkerungen in sich fassen. Daraus entsprang hauptsächlich jene große Bewegung, die im Jahre 1878 zuerst machtvoller einsetzte und die wir unter dem sattem bekannten Namen „Irredentismus“ nur zu sehr kennen lernten.

„Italia irredenta“, also das noch „unerlöste Italien“, so lautet der Wahlspruch dieser gewissenlosen und unbankbaren Agitatoren im Volk und in den höheren Schichten — meistens freilich in letzteren — die sogar vor einen völkermordenden Krieg nicht zurückschrecken, um die verhältnismäßig kleinen Festen Landes, die noch Italiener bergen, an sich zu reißen. Jawohl, unbankbaren!
Denn wenn ein Volk zu höchster Dankbarkeit den Deutschen gegenüber verpflichtet ist, so gilt dies in uneingeschränktem Maße vom Italienischen. Hat es doch Italien nur und ausschließlich den deutschen Siegen über die Franzosen im Jahre 1870/71 zu verdanken, wenn es endlich seinen langen, heißersehnten und gewiß auch berechtigten Wunsch erfüllen konnte, nämlich die Errichtung des großen, geeinten, neuen Königreiches von den Alpen bis Sizilien und von Piemont bis zu den Lagunen Venedigs. Hätte deutsche Tüchtigkeit und deutscher Heldennut in dem deutsch-französischen Kriege jener ereignissschweren beiden Jahre über Frankreich nicht so glänzend gesiegt, wäre Italien noch heute auf Atome zerstückelt, wie seit vielen Jahrhunderten, der Kirchenstaat noch heute da, die päpstliche Welt Herrschaft noch heute ungebrochen und Rom noch heute die Hauptstadt desselben, nicht aber das „unantastbare Rom“, wie es König Viktor Emanuel II., der Großvater des jetzigen Königs, immer so stolz nannte.
Und der Dank dafür ist, daß es jetzt gegen seine eigenen Befreier, die Deutschen, die jetzt in Verbindung mit Oesterreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden gottlob siegreich kämpfen, das blutige

ferre Kraft bis zum letzten Mann einsetzen, um den glorreichen Siegestagen der Vergangenheit neue Namen des Glanzes hinzuzufügen.

In diesem entscheidenden Augenblick danken wir unserem erhabenen Kaiser, der in dem Bemühen seine Völker zu schonen, bis an die äußersten Grenzen gegangen ist, für den ewig dankwürdigen Aufruf an seine Völker und erneuern das Gelöbniß unwandelbarer Treue und unbegrenzten Opfermutes. Den Brüdern und Schwestern im Felde, dem herrlichen Heere und der todesmutigen Flotte unseren heißen Dank für die Heldentaten und Heil und Sieg für immer!

Im stolzen Bewußtsein unserer Stammesgemeinschaft dem verbündeten und auch für die Zukunft unzertrennlich verbundenen Deutschen Reiche unsere Bewunderung, unseren Dank und unser Vertrauen!

Aber auch die anderen, denen es nicht vergönnt ist, die Waffen ins Feindesland zu tragen, werden ihre Pflicht tun; sie werden, ungebrochen von allen Entbehrungen, aufrecht bleiben in fester Zuversicht und treuer Arbeit, vor allem aber werden sie in vollem Maße dem Staate die Mittel bereitstellen, die ein länger dauernder Krieg erfordert.

Wir vertrauen auf das Heer und das Meer soll auch auf uns vertrauen, und wenn mit rüberlicher Gewaltat sich jetzt noch der niederträchtigste Verrat verbindet, uns wird er nur noch fester zusammen-schließen. Heil dem Kaiser und dem Vaterlande!

Weiter wurde die Absendung folgender Drahtungen beschlossen: „An die allerhöchste Kabinettskanzlei:

Der heute versammelte Deutsche Nationalverband des Abgeordnetenhauses bittet Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser, das erneuerte Gelöbniß unerschütterlicher Treue und Hingebung sowie die Versicherung entgegenzunehmen, daß das deutsche Volk durch den tödlichen, verräterischen Angriff des einstigen Bundesgenossen zu verdoppelten Anstrengungen und zum Ausdauern bis zum äußersten bestimmt werden wird. Heil und Sieg Sr. Majestät und der Armee“.

„Sr. kaiserlichen Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Hauptquartier. Der heute versammelte Deutsche Nationalverband des Abgeordnetenhauses sendet der heldenhaften Armee und ihrem siegreichen Feldherrn die herzlichsten Grüße, den heißesten Dank und die wärmsten Glückwünsche zum entscheidenden Erfolge auf dem Schlachtfelde. Möge der Sieg unseren Fahnen treu bleiben!“

„Erzellenz Herrn Generalstabschef Conrad von Höbenorf, Hauptquartier. Der heute versammelte Deutsche Nationalverband des Abgeordnetenhauses beglückwünscht den genialen Leiter des Feldzuges zu den herrlichen Erfolgen unserer unvergleichlichen Armee.“

Außer diesen Kundgebungen wurden auch den im Felde stehenden Mitgliedern des Deutschen Nationalverbandes, insbesondere dem schwerverwundeten Abgeordneten Professor Böhl, die herzlichsten Glückwünsche entboten. Im Verlaufe der Beratungen

wurde von seiten verschiedener Abgeordneter eine Reihe von Wünschen und Beschwerden vorgebracht, und einen breiten Raum in der Erörterung nahmen insbesondere die Fragen der Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung ein. Von allen Seiten wurde übereinstimmend geltend gemacht, daß Oesterreich und Ungarn hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln als einheitliches Gebiet zu behandeln und daß diese Versorgung mit Lebensmitteln als Angelegenheit der gemeinsamen Verteidigung durchzuführen sei. Ferner wurden wiederholt Beschwerden über die Handhabung der Zensur vorgebracht und schließlich mit Bedauern festgestellt, daß die Öffentlichkeit Oesterreichs über die wichtigsten Vorgänge der auswärtigen Politik keine unmittelbaren Aufschlüsse erhalte. Im Sinne dieser Beratungsergebnisse hat der Vorstand die Ausführung der notwendigen Schritte unternommen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Italien.

Wenn auch von einem Aufmarsche beiderseits noch keine Rede sein kann, so treten doch die Angriffspunkte, die Italien ins Auge faßt, immer deutlicher hervor. Alle Angriffe wurden bisher erfolgreich zurückgewiesen und die froheste Zuversicht erfüllt Heer und Volk, daß wir den treulosen Gegner im Süden niederwerfen werden.

29. Mai. Amtlich wird verlautbart: Den Grenzort Ala und das Primör haben die italienischen Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler- und Kärntnergrenze nichts ereignet. Im Kärntenland begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zer Sprengt; bei Plawitz der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Gestern nachts unternahmen mehrere Marinesieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nachts ist ein großer fremder Dampfer am Eingange zum Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

29. Mai. Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer auf unsere Werke auf den Plateaus von Folgaria—Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß. An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet. Im Kärntenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht weiter an. Uebergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

31. Mai. Gestern vormittags wurde der Angriff eines Alpiniregimentes auf einem Abschnitt un-

terer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paveggio begann eine feindliche Abteilung zu schwenken, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Westlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des Krn zu ersteigen. In dem Geschützkampf im kärntnerischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Kampf um Galizien.

Oesterreichische Kriegsberichte.

29. Mai. An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nachts an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortbauenden Kämpfen vor. Am oberen Dnjestr, dann bei Drohobycz und Strij sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchwegs blutig abgewiesen.

30. Mai. An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis um Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginne. Westlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl—Grodz bei Redita unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben. Am Dnjestr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

31. Mai. Am Sann und östlich des Flusses haben gestern keine ernstern Kämpfe stattgefunden. An der Nord und an der Südwestfront von Przemyśl sowie am oberen Dnjestr wird gekämpft. In der Gegend von Strij erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

Deutsche Kriegsberichte.

29. Mai. Unseren Truppen haben sich gegen die Nordfront Przemyśl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wysznia und Lubaczowka-Abchnitt (östlich Radymno und Jaroslaw) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgewiesen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sienawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

30. Mai. Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strij erlitt der Feind schwere Verluste.

Kriegsschwert zieht. Nie, seitdem es eine Geschichte der Menschheit gibt, hat dieselbe noch eine solch empörende Unankbarkeit gesehen.

Was im heutigen Italien die Gefühle dieser schändlichsten Unankbarkeit seit Jahrzehnten in gewissenloser Weise immer und immer wieder aufstachelte, das ist eben der Irredentismus und sein Hauptorganisationsfaktor die sogenannte „Lega nazionale“ (Nationalverband). Diese weitverzweigte Vereinigung ist eine Frucht des Jahres 1878, in dem der berühmte Kongreß zu Berlin tagte, der uns die Befreiung Bosniens und der Herzegovina gestattete, aus der vor wenigen Jahren die endgiltige Annexion dieser Gebiete durch Oesterreich-Ungarn hervorging.

Die „Lega nazionale“ war und ist das fortwährend agitierende Minierungsmittel der Irredenta. Die Massenverbreitung der „Lega nazionale“ ist unglaublich. In Südtirol, in jenem „Trento“, das, wie es verlautet, wegen Verhütung des Krieges jetzt in freiwilliger Weise dem unersättlichen Italien angedoten worden sein soll, fand man kein einziges Dörfchen, und wäre es noch so winzig, in dem diese „Lega nazionale“ nicht durch Filialen verbreitet gewesen wäre. Und dieser Bund und der finsternste Deutschenhaß sind ein und dasselbe. Denn daß die Irredentisten nur Oesterreich oder gar Ungarn hassen würden, das ist übel gesunken. Denn einen Anhänger der „Italia irredenta“, der nicht ein ausgesprochener wütender Feind des Deutschthums wäre — des Deutschthums, nicht Oesterreich-Ungarns allein — gibt es nicht und hat es auch nie gegeben.

Eine Folge der fortwährenden Winterarbeit dieses Nationalbundes der „Italianissimi“ ist leider unter anderem die Verwälschung so mancher, früher

noch wenigstens teilweise deutscher Landstriche im südlichen Tirol. Dies geht so weit, daß in der ganzen Stadt Trient, die doch schon seit Jahrhunderten zum Deutschen Reich und seit 1814 zu Oesterreich gehört, auch nicht eine deutsche Aufschrift zu entdecken ist, trotzdem die dort ansässigen Deutsch-Oesterreicher immerhin einige tausend Seelen ausmachen. In Triest gibt es am dortigen herrlichen Postpalast (wohl dem schönsten in ganz Oesterreich-Ungarn) überall italienische und auch deutsche Aufschriften. Sonst ist aber dieser blühende österreichische Welt-hafen an der Adria, nach dem es den „Italianissimi“ ebenfalls schon längst gelüftet, wenigstens im Aeußeren ebenfalls ganz und gar italienisch, trotzdem dort beinahe 15.000 Deutsche leben, zwei große deutsche Zeitungen täglich erscheinen, und es auch ein deutsches Staatsgymnasium und eine deutsche Staatsoberrealschule gibt.

Was beweist dies alles? Selbstverständlich die größtmögliche und rücksichtsloseste Terrorisierung seitens der Irredenta. Diese Einschüchterung, die gar oft schon zu blutigen Mordtaten griff, drückt schwer auf allen Bewohnern dieser schönen, malerischen südlichen Gegenden Oesterreichs, die nicht den „Vor-zug“ haben, als Italiener auf die Welt gekommen zu sein.

Die Grenzbefestigungen Italiens.

Alle Straßen, die aus Tirol und Kärnten nach Venetien oder in die Lombardie führen, sind besetzt. Die über das Stilfser Joch und den Ponale-Paß

nach der oberitalienischen Ebene führenden großen Straßen wurden miniert, um sofort für den Gebrauch wertlos gemacht zu werden. Die Verteidigung beschränkte sich jedoch nicht auf Nahkampfmittel sondern verwendet in erster Linie auch Fernkampfmittel, um eventuell den Gegner schon durch die von einer Annäherung abzuhalten und dadurch womöglich die Zerstörung wertvoller Alpenkulturstätten zu vermeiden. Wir sehen deshalb bei Bormio, am Stilfser Joch, eine Batteriestellung für Geschütze schwerster Art, und bei Ponte di Legno, nördlich des Ponale-Passes, ein schwer armiertes Fort. Da zwischen dem Ortler und der Adamello-Gruppe nur die Straße über den Ponale-Paß für größere militärische Operationen in Betracht kommen kann, hätten diese Maßregeln vielleicht als genügend betrachtet werden können, aber die Italiener legten noch eine weitere Batterie zur Versperrung des Ogliotales bei Cidolo an.

Die Hauptfalle bei der Absperrung eines Gebirges ist die Sperrung der Täler, denn diesen folgen die fahrbaren Straßen, und ohne diese kann eine Angriffsarmee nicht auf Erfolg hoffen. So sehen wir denn das Thiesatal bei Rocca d'Anfo und das Eischtal bei Rivoli-Ceraino durch Festungswerke gesichert, die in den Fels eingebaut sind. In den Dolomiten sperren mehrere Festungsgruppen den Anmarsch des Feindes in den Tälern des Astico, der Brenta und der Piave, das heißt Straßen, die direkt auf die großen Städte Treviso-Venedig und Vicenza-Padua führen. Man kann die besonders sorgfältige Deckung dieses Raumes übrigens wohl auch daraus erklären, daß sich zwischen Feltre und Belluno eines der großen Truppenammellager befindet.

31. Mai. In den Kämpfen bei Przemyśl zogen sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

In Nordwestrußland.

29. Mai. An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowian und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

30. Mai. Bei Mosly 60 Kilometer südöstlich von Liban, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sambdynka vor überraschen dem russischen Angriff aufgeben, 4 Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangener abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souchez an, wurden aber unter empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abends ein französischer Angriffsvorstoß durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich von Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont-a-Mousson schienen die Franzosen wie am 27. Mai wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt aber den Feind nieder. Vereinzelt nachfolgende feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich von Fimes mehrere Treffer.

30. Mai. Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Herkanals unsere Stellungen nördlich D'Hout-Tme. um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschla-

gen, eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souchez nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

31. Mai. Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch.

Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab. Der Eisenbahnviadukt von Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Der Seekrieg.

Der Dampfer „Piquanet“ der China-Nutual-Steam Navigation Company mit einer wertvollen Ladung an Bord wurde auf der Heimreise von Batavia im Kanal zweimal von U-Booten verfolgt und mit Granaten beschossen. Der Dampfer vermochte jedoch Plymouth wohlbehalten zu erreichen. Ein Mann der Besatzung ist verwundet worden.

Der Dampfer „Tullochmoor“ von 3520 Tonnen wurde am 28. Mai auf der Höhe von Quessant torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde in Barry gelandet. Das französische Schiff „Digi“, das auf der Fahrt nach Brest durch Quessant kam, hatte die Besatzung des englischen Dampfers „Glenler“ an Bord, der auf der Fahrt von Chardiff nach Alden durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden ist.

Nach einer Londoner Drahtung hat die Cunard-Linie beschlossen, ihre 30.000 Tonnen-Dampfer nicht mehr in den Dienst zu stellen.

Nach einer Meldung des „Courant“ sind in der Woche vor Pfingsten in den englischen Gewässern

17 englische und neutrale Schiffe als untergegangen gemeldet.

Der bisherige Gesamtverlust an Schiffen beträgt 9 Linienschiffe mit 141.150 Tonnen, 7 Panzerkreuzer mit 103.000 Tonnen, 5 geschützte Kreuzer mit 22.320 Tonnen, sechs Torpedobootzerstörer, 10 Unterseeboote und 5 größere Hilfskreuzer.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein deutsches Unterseeboot hat vor den Dardanellen ein englisches Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“ torpediert. Das Schiff wurde schwer beschädigt, konnte aber von den Engländern fortgeschleppt werden.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: 29. Mai: An der Dardanellenfront wurde heute vormittag bei Ari Barnu ein Teil der im Zentrum befindlichen befestigten feindlichen Verschanzungen durch einen Bajonettangriff unserer Truppen genommen. Diese Verschanzungen wurden von uns befestigt, um von uns benützt zu werden. Bei Sedil Bahr ist unser rechter Flügel in den letzten zwei Tagen in dem feindlichen Abschnitt um 400 Meter gegen das Ufer vorgerückt.

Eines unserer Flugzeuge warf gestern mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Sedil Bahr ab. Das feindliche Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“, das vorgestern torpediert und nach Imbros geschleppt worden war, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus dem Schiff geworden ist.

30. Mai. An der Dardanellenfront bemühte sich der Feind bei Ari Barnu vergebens, uns daran zu hindern, die ihm in seinem Zentrum von uns entrissenen Verschanzungen auszubauen. Bei Sedil Bahr scheint der Feind damit beschäftigt, die ihm in den Kämpfen vom 23. Mai verursachten Lücken auszufüllen. Die dort stehenden feindlichen Truppen wurden gestern von unseren anatolischen Batterien am Eingange der Meerengen wirksam beschossen.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

1. Juni. Die östlich des San vorgebrungenen verbündeten Truppen wurden heute nachts an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen, besonders an der unteren Lubaczowa versuchten der Zahl nach überlegene russische Kräfte vorzustößen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flüßabwärts Sienawa scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemyśl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze.

Berrat der Buellen an den Ghibellinen.
Jahrtausendhände steigt mit eins herauf.
O „ewiges Rom“ — der Schandfleck ist „eterno“,
„Laßt alle Hoffnung fahren“ . . . Nehmt den Lauf
Zum siebenten Ring in Dantes Blut-Inferno!

Ihr aber, Kaiseradler, steigt empor!
Die Linde raucht an der Geschichte Bronnen.
Hier zog manch ein Kriegsheer, manch ein Pilgerchor
In deutschen Kaisertagen, längst verronnen.
Am Brennerpaß, das Etzthal tief hinab —
Wie oft flog schwertumflirt die Adlersfahne!
Tief drunten manch ein Langobardengrab!
Und mit den Enkeln flüstert bald der Ahne.

Und, Oesterreich, du, wie junger Morgenglanz,
Will es dein schnell geschwungenes Schwert um
fließen.

Horch! Bei Custozza klirrt's wie Schwertertanzen,
Bei Bissa dröhnt es wie Viktoria-Schießen.
Auf brechen Wunden, die schon lange harisch,
Neu glühen Freuden, die Jahrzehnte schloßen;
Musiken spielen den Radekymnarch
Und Regimenter tauchen in die Tiefen.

Und Nordlandsdöhne treten an zum Streit,
Und Bayern steht dem Land Tirol zur Seite.
Jetzt neuert groß sich die Germanenzeit,
Mit zwei Jahrtausenden als Schwertgeleite.
Die ihr den Po umwohnt, baut schnell den Damm
Im Schatten der Drangen und Zironen —
Denn steht: Wie Sonne gleißt vom Alpenkamm
Das Siegerschwert der Cimbern und Teutonen!

Etich, des Tagliamento, der Piave und der Brenta folgen. Sie alle führen nach Venetien hinein.

Was den Charakter der Sperrwerke anbetrifft, so bestehen diese für gewöhnlich aus einem Sperrwerk im Tal und einem dominierend angelegten Kampswerk. Die im Jahre 1904 beschlossenen Bauten sind wohl sicherlich als ganz moderne Werke anzusehen, was sich von den bis dahin vorhandenen Werken durchaus nicht sagen ließ. Fachmänner, welche Gelegenheit hatten, sie aus größerer Nähe zu betrachten, kamen, unabhängig voneinander, zu der Ansicht, daß diese Werke zu viel vertikales Mauerwerk zeigten. Wir dürfen freilich nicht vergessen, daß im Gebirge auch ein weniger modernes Werk dem Angreifer Schwierigkeiten genug bietet, denn sein Hauptwert besteht, bei gutem Geschützmaterial, oft genug in seiner Lage.

Italiens Kriegsverrat.

Von Otto Eichler.

Ihr habts getan — am hohen Pfingsttagsfest,
Da zartem Blühen alle Welt erschloßen.
Ihr habts getan — und gabt der Scham den Rest,
Am Tag, da heiliger Geist einst ausgegoßen.
Ihr scheutet nicht den schimpflichsten Verrat,
Der jemals stand in eines Volkes Geschichte.
Geduld — es wächst die Ernte dieser Saat!
Ich seh den Sämann schon am Hochgerichte!

Wie Dolchstoß ist's auf heiterem Maskenfest,
Wie Mord im Haus, das brüderlich geschienen.
Maffia-Seuche, Camorristen-Pest,

Folgen wir dem Lauf der Piave nach der Quelle zu, so stoßen wir auf sehr starke Forts bei Pieve di Cadore und Vigo, deren Zweck es ist, die Täler der Piave und des Tagliamento bereits im oberen Flußlauf zu decken. Neben diesen Befestigungswerken hielt man bis zum Jahre 1904 für genügend, alle sonstigen Straßen von militärischer Bedeutung mit Zerstörungsvorrichtungen zu versehen. Eine Festungsbauf Kommission des Jahres 1904 war jedoch anderer Ansicht, und es wurden infolgedessen nachstehende ergänzende Festungsbauten beschlossen:

1. Zur Sperrung des Tagliamentotales ein permanentes Fort bei Ospetaletto.

2. Bei Forni-Avoltri die Anlage von Befestigungen zur Sperrung aller in das obere Piave- und das obere Tagliamentotal mündenden Wege, die aus dem Gailtale über das Tiliacherjoch und den Plöckenpaß kommen.

3. Bei Pontebba Anlage von Geschützemplacements, und bei Chiassaforte Bau eines permanenten Forts zur Sperrung der Fella- und Raccolana-täler.

4. Zur Sperrung der fahrbaren Wege aus dem Fionztale die Anlage je eines Werkes bei Stupizza, Lividale, Monzane und eines Brückenkopfes bei Sasijana.

Man kann wohl annehmen, daß diese im Jahre 1904 beschlossenen Bauten heute durchgeführt sind.

Die Haupteinmarschlinien einer gegen Norditalien operierenden Armee gehen aus dieser Schilderung der italienischen Verteidigungsmaßnahmen hervor. Die hauptsächlich in Betracht kommenden Straßen sind demnach die Straßen, welche den Tälern der

Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindlichen Verteidigungsstellungen eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Strij erobert. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dnjestr. 53 Offiziere, über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone, sowie kleinere Gefechte an der Kärntner Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

1. Juni. Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich seit gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Km. gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Souchez—Bethune und dem Corencybach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen, nur westlich Souchez kam es zu Nahkämpfen, in denen wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen das vorgestern verlorene Grabenstück größtenteils wieder zu erobern. Der Feind hatte erhebliche Verluste. An den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich Murelone le grand rissen sich 300—400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Menchuld und nordöstlich Verbun flogen feindliche Munitionslager in die Luft. Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nachts die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben. Feindliche Flieger bewarfen heute nachts Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Libau schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In der Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos. Die Maibeute beträgt nördlich des Njemen und Pilica 6043 Gefangene, 11 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts Xa, XIa und XII (bei und westlich Dunikowicki gelegen) mit 1400 Mann vom Reste der Besatzung und einer Bestückung von zwei Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützstücken durch bayerische Truppen erfürmender Hand genommen worden. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellung östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front. Von der Armee des Generalobersten Linsingen haben die Eroberer des Zwinin, Gardetruppen, Ostpreußen von Pommern unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer, das stark befestigte Strij erfürmt und die russische Stellung bei und westlich dieser Stadt durchbrochen, bisher 53 Offiziere, 9162 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Aus Stadt und Land.

Konzert Burmester. Herr Geheimrat Burmester wird am 11. Juni im hiesigen Stadttheater spielen. Das Konzert findet zugunsten des Zigarren- und Zigarettenfondes statt, welchen der Künstler für die verbündete Armee gegründet hat. Bisher sind von Burmester schon gegen 50.000 K diesem Zwecke zugeführt worden. Burmester ist der größte Geiger der Jetztzeit. Die Seltenheit und Größe dieses musikalischen Ereignisses, gleichwie der edle Zweck, lassen ein volles Gelingen des Konzertes erhoffen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben werden.

Weitere Annahme von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der bisher eingelaufenen Zeichnungen kann als feststehend angenommen werden, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe jenes der vorjährigen per 2.200 Millionen Kronen übertrifft. Der in den letzten Tagen gesteigerte Andrang

des Publikums bei den Zeichnungsschaltern hält unvermindert an und es laufen ununterbrochen neue Anmeldungen ein. Auch schweben zahlreiche Verhandlungen wegen Zeichnungen unter Ausnahme von Hypothekendarlehen, sowie durch Lombardierung von Wertpapieren und sind viele Subskriptionen von Korporationen und Fonds, die noch der formellen gerichtlichen oder behördlichen Genehmigung unterliegen, angezeigt. Desgleichen sind auch zahlreiche Feldzeichnungen anhängig. Diese Umstände haben den Finanzminister bewogen, dem dringenden Wunsche der Zeichnerstellen, daß die Subskription noch weiter offen gelassen werden möge, Rechnung zu tragen und zu gestatten, daß bei der Postsparkasse und bei den übrigen Zeichnungsstellen auch nachträglich noch bis auf weiteres Anmeldungen auf die Kriegsanleihe entgegengenommen werden.

Kirchenkonzert. Wie bereits durch die Maueranschlüsse bekannt, veranstaltet Herr Organist Eduard Interberger am Samstag, den 5. d. um 8 Uhr abends in der evangelischen Kirche ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Roten Kreuzes. Schon um dieses Zweckes willen wäre dem Konzertgeber, dem es in dieser unruhigen Zeit besonders schwer fiel, seine Vorbereitungen zu treffen, ein reicher Besuch zu wünschen. Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn Georg Adler übernommen. — Die Generalprobe findet am Freitag um 8 Uhr abends statt. Sämtliche Mitwirkende werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Für das Rote Kreuz-Spital liefen neuerlich nachstehende Spenden ein: Frau Dr. Rojic acht Glas Kompott, Frau Paz 1 Korb Gemüse, Frau Marie Jekshounig in Arndorf 2 Körbe Salat, Frau Hermine Gartner Zigaretten, Frau Dickin auf Schloß Einöd 2 Körbe Spinat, Frau Marie Zucker drei Körbe Salat, Fräulein Fini Marchl Zigaretten, Frau Costa-Ruhn ein Glas Gurken, Frau Fluck Kraut, die Schwestern eines Verwundeten 1 Korb Salat, Fräulein Marie Graselli in Schleinitz ein großes Glas Preiselbeeren und 350 Zigaretten. Herr Vinzenz Janic 30 Liter Weinessig.

Einschränkung des Fleischverbrauchs. Mit einer Ministerialverordnung vom 8. Mai wurde der Verkauf von Fleisch und die Verabreichung von Fleischspeisen in Gastwirtschaften usw. auf fünf Tage in der Woche eingeschränkt. Die Statthalterei verfügte, daß für Steiermark dieses Verbot für Dienstag und Freitag gilt. An diesen Tagen jeder Woche ist daher der Verkauf, bezw. die gewerbsmäßige Verabreichung von Rind-, Kalb-, Schweine- und Hühnerfleisch bezw. daraus zubereiteter Speisen verboten. Der Verkauf, bezw. die Verabreichung von Wurst und „Janneres“, wie Lunge, Leber, Nieren, Hirn und dgl., unterliegt hingegen keiner Beschränkung.

Ablauf des Moratoriums. Die sechste Stundungsverordnung, die in der Wiener Zeitung kundgemacht wird, sieht den Abbau der gesetzlichen Stundung in drei Monaten vor. Im Juni sollen das dritte Viertel der Novemberfälligkeiten und die Hälfte der Dezemberfälligkeiten, im Juli der Rest der November- und die zweite Hälfte der Dezemberfälligkeiten, abgestattet werden. Im August sind dann nur noch die im Jänner fällig gewordenen Forderungen zu bezahlen, die nach dem Urteil der Fachleute viel geringer sind, als die Fälligkeiten vorausgehender Monate. Mit 31. August erreicht demnach die gesetzliche Stundung ihr Ende. Für Schuldner, die sich infolge besonderer Umstände in ungünstigen Verhältnissen befinden und daher die geforderten Zahlungen nicht leisten können, wird die richterliche Stundung beibehalten, die sich während ihrer bereits siebenmonatigen Geltung vollkommen bewährt hat. Der Richter wird ermächtigt, für die ganze Forderung oder für einen Teil längere Zahlungsfristen, und zwar bis einschließlich 31. Dezember 1915, zu gewähren.

Zweite Kriegsanleihe. Bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. Böhmischen Unionbank gelangten bis zum offiziellen Zeichnungsschlusse Subskriptionen im Betrage von 2.000.000 K zur Anmeldung. Darunter befinden sich nachstehende Zeichnungen: Vereinigte Untersteirische Bruderschaft in Wöllan 770.000 K, Bruderschaft der Gewerkschaft Berg- und Hüttenwerke Store 300.000 K, Zweigverein Gills zur Bekämpfung der Tuberkulose 40.000 Kronen, Posojilnica in Gills 37.100 K, Direktor Anton Gruschka, Store 50.000 K, Anton Sauer, Direktor der Lederwerke Schönstein 33.000 K, Frau Marie Stöger 20.000 K, Karl Wapet, k. k. Major 10.000 K, Karl Auer, k. k. Major i. R. 3000 K, Friedrich Baron Wittenbach, k. u. k. Major i. R., Wien 9500 K, Frau Ida Zanker, k. k. Hauptmannsgattin 2500 K, Frau Jlabella Jost, k. k.

Hauptmannsgattin, Marburg 2400 K, Franz Luger, k. k. Hauptmann 2000 K, Josef Degelmann, k. u. k. Major 5000 K, Frau Amalie Brunner, Berlin 4000 K, Frau Rosa Leimsner, Majorsgattin 2000 Kronen, Richard Diermayer, Gutbesitzer, Andritz 3000 K, Wilhelm Seefeldner, k. k. Oberbergkommissär 3000 K, Anton Gajet 20.000 K, Marie Schmidt, Oberstleutnantsgattin 1000 K, Adolf Kravlag, k. k. Notar, Löffler 10.000 K, Bezirksauschuß Markt Tüffer 6000 K, Josef Klement, k. u. k. Hauptmann in Szombathely 20.000 K, Ljubslka hranilnica in Posojilnica in Gills 8200 K, ferner hat bei der Filiale Troppau des genannten Institutes Herr Karl Bertinatsch, Betriebsleiter in Oltusz, Russischpolen 20.000 K 5 1/2 % Kriegsanleihe gezeichnet. Von der Hauptanstalt der Böhmischen Unionbank wurden 8.000.000 K aus eigenen Mitteln gezeichnet und haben bei derselben die Gesamtschreibungen bisher die Höhe von 110 Millionen Kronen erreicht. Zufolge der bekannten Verfügung des Finanzministers ist die k. k. priv. Böhmische Unionbank Filiale Gills in der Lage, bis auf weiteres noch Zeichnungsanmeldungen auf Kriegsanleihe entgegenzunehmen und wurde auch hievon bereits in umfangreicher Weise Gebrauch gemacht.

Dankschreiben für Liebesgaben. In rastloser und unermüdlicher Tätigkeit sorgt das Kriegsfürsorgeamt dafür, daß die eingelaufenen Liebesgaben raschest unseren Truppen übermittelt werden. Wo immer sich ein Bedarf zeigt, ob in der Kampflinie selbst oder in Gegend, in denen die Spenden spärlicher fließen als in der Hauptstadt, überall genügt eine Anregung, um den Bedürftigen helfend zur Seite zu stehen. So gingen mehrere größere Transporte an die in den Spitälern Bosniens und der Herzegowina krank oder verwundet liegenden Soldaten ab. An den Chef des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl ist nunmehr folgendes Dankschreiben des Generals der Infanterie Sarkotic gelangt: „Eure Excellenz! Für die Liebesgaben, mit denen das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt die Militärspitäler in Bosnien und der Herzegowina im Vereine mit dem Komitee zur Beschaffung von Liebesgaben für die kranken und verwundeten Soldaten des südlichen Kriegsschauplatzes bedachte, bitte ich im Namen der Kranken und Verwundeten meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Es ist ein neuer Beweis für das wohlthätige und humanitäre Wirken des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes, das unsere Krieger dankbaren Herzens empfinden. Ich bitte Eure Excellenz der Dolmetsch meines Dankes bei allen jenen zu sein, die sich an der Aktion beteiligten. . . .“ Auch FML. Wucherer, der Militärkommandant von Mostar, richtete ein Schreiben an das Kriegsfürsorgeamt, in welchem er sich in wärmsten Worten namens der verwundeten und kranken Soldaten des Militärkommandobereiches Mostar für die gefundenen Liebesgaben bedankte.

Kriegszuschlag auf die Bierpreise. Am 15. Mai wurden über behördliche Verfügung für die Zwecke der Heeresverwaltung bei sämtlichen österreichischen Brauereien 30 v. H. ihrer Malzvorrate, die schon durch das im Februar erlassene Vermählungsverbot stark geschmälert waren, mit Beschlag belegt, wodurch der Betrieb der Brauereien eine sehr empfindliche Einschränkung erfahren muß, die zudem durch eine Verordnung der k. k. Regierung auch gesetzlich festgelegt werden wird. Durch diese Betriebseinschränkung wie auch durch die in letzter Zeit bis auf 130 K für den Meterzentner gestiegenen Malzpreise erwachsen den Brauereien enorme Mehrkosten bei der Bierherstellung, daher dieselben sich gezwungen sehen, um diese Mehrkosten wenigstens teilweise zu decken, ab 1. Juni für die Dauer der durch den Krieg hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse einen Kriegszuschlag von 3 bis 4 Kronen für den Hektoliter auf die bisherigen Bierpreise einzuhängen. Der Mangel an Malzvorräten bei den Brauereien ist übrigens ein derartiger, daß diese genötigt sind, eine Einschränkung ihrer Bierabgaben in der nächsten Zeit vorzunehmen, um die Betriebe auch weiterhin aufrecht erhalten zu können und nicht vorzeitig gänzlich einstellen zu müssen.

Verlegung der kustenländischen Statthalterei nach Adelsberg. Es wird mitgeteilt, daß die kustenländische Statthalterei sowie die Schiedsabteilung ihres Rechnungsamtes den Amtssitz nach Adelsberg verlegt hat.

Ein Flug Graz—Wien und zurück. Aus Graz wird gemeldet: Der Feldflieger Oberleutnant Mandl hat am Donnerstag seine Leistungen vom 2. Mai überboten. Er hatte bekanntlich am 2. Mai einen Flug von Graz nach Wien und am 6. Mai den Flug Wien—Graz vollführt und beide Flüge in kaum drei Stunden ausgeführt. Nun-

mehr hat Oberleutnant Mandl am Donnerstag einen Flug von Graz nach Wien in 85 Minuten zurückgelegt. Er landete auf dem Flugfeld in Aspern vollkommen glatt. Da die Flugstrecke Graz—Wien über 160 Kilometer beträgt, kommt dies einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 120 Kilometer gleich.

Eine vielsagende Widmung. Der Professor für romanische Sprachen an der Grazer Universität Hofrat Dr. Hugo Schuchardt hat „statt eines Totenkranzes für das einst warm geliebte, nun tief betrauerte italienische Volk“ der Kriegsfürsorge 300 Kronen gewidmet.

Zur Musterung der Landsturmpflichtigen. Von mehreren Seiten ist an das Ministerium für Landesverteidigung die Anfrage gerichtet worden, ob auch jene Landsturmpflichtigen im Sinne der Einberufungskundmachung „A“ musterungspflichtig sind, die zwar bei der Präsentierung zum Waffendienst geeignet befunden worden waren, seither jedoch im Wege der Superarbitrierung aus einem anderen Grunde, als dem einer Verwundung — im letzteren Falle ist nämlich ausdrücklich die Befreiung vom Erscheinen vor der Musterungskommission ausgesprochen — „waffenunfähig“ befunden wurden. Hierzu hat das Ministerium eröffnet, daß jene Landsturmpflichtigen der in der Einberufungskundmachung „A“ erwähnten Geburtsjahrgänge, die im Wege der Superarbitrierung aus einem anderen Grunde als dem der Verwundung „waffenunfähig“ befunden worden sind, sofern der bezügliche Superarbitrierungsbescheid bereits vorliegt, sie also nicht mehr im Militärdienste stehen (vergleiche erster Satz der Einberufungskundmachung „A“), verpflichtet sind, zur Musterung zu erscheinen. Dagegen sind die im Wege der Superarbitrierung als zu jedem Dienste untauglich von der Landsturmpflicht überhaupt Befreiten, wenn sie einen Landsturmschied oder ein Landsturmbefreiungszertifikat besitzen (siehe Zl. 4 der zitierten Kundmachung), vom Erscheinen bei der Musterung ausgenommen.

Plünderung — welscher Patriotismus. „Popolo d'Italia“ nennt die Plünderungen eine höhere Form, in der sich der italienische Patriotismus äußere.

Der Zusammenbruch der Karlsruher Sparkassa. Der ehemalige Direktor der Sparkassa, Karl Hermann, wurde des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Angeklagte Heinrich erhielt zwei Jahre Kerker. Die Angeklagten hatten, wie wir seinerzeit berichteten, einen Schuldenstand von 13 Millionen angehäuft und die Sparkassa dadurch in Konkurs getrieben.

Landsturmmanns Abschiedslied!

Kommt ihr Lieben, hier die Hand,
Heute muß ich scheiden,
Muß im fernen Feindesland
Für die Heimat streiten.
's ist vielleicht das letzte Mal,
Daß wir hier uns sehen!
Ewig blüh' mein Heimatall,
Sollt' ich untergehen.
Liebes Weib, jetzt schau mich an,
Schau mir in die Seele.
Deine Zukunft ich sodann
Unserm Gott befehle.
Glück und wahre Seligkeit
Hatten wir gefunden,
Denke in der Einsamkeit
Der vergangenen Stunden.
Kinder, meinen letzten Kuß
Auf die roten Wangen.
Nun ich euch verlassen muß,
Schwinde Euer Vagen.
Bleibet brav auch in der Not
Betet für uns alle.
Herrlich ist der Heldentod
Auf dem frischen Walle.
Nun hinaus nach Ost und West!
Kings die Feinde lauern,
Doch wir stehen eisenfest,
Stark wie Felsenmauern.
Unser liebes Vaterland
Darf nicht untergehen!
Kinder, noch einmal die Hand
Und: Auf Wiedersehen!

Einstellung der Hüttenbewirtschaftung. Die Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines teilt mit, daß sie die Bewirtschaftung ihrer Schutzhütten bis auf Weiteres eingestellt hat.

Ein Südmärkheft der Zeitschrift „Deutsche Erde“. Das 5. Heft des laufenden Jahrganges der bestens bekannten, von Professor

Langhans geleiteten wissenschaftlichen Zeitschrift „Deutsche Erde“ (Verlag J. Neumann, Neudamm) kann füglich als „Südmärkheft“ gelten. Zum erstenmale nämlich erscheint da die geleistete Besiedlungsarbeit des Vereines in einer eingehenden Einzeldarstellung, die es nunmehr jedermann möglich macht, sich über diesen Zweig der Vereinstätigkeit zu unterrichten und ein Urteil zu bilden. Abbildungen von Bauerngehöften, mehrere Landschaftsbilder und eine Sonderkarte darstellend das Besiedlungsgebiet des Vereines in Steiermark und Kärnten, veranschaulichen wirkungsvoll die Ausführungen. Vier beigegebene Kunstblätter vervollständigen das Ganze und machen das so hübsch ausgestattete Heft außerordentlich wertvoll. Man kann der angesehenen Zeitschrift, die sich um die Erforschung der deutschen Siedlungen sehr verdient gemacht hat, wohl zu Dank verbunden sein, daß sie auch die Siedlungen der Südmärk in den Kreis ihrer Betrachtung einbezogen und zur Aufnahme in das Sammelwerk für deutsche Volksstüme gewürdigt hat. Das „Steirische Paradies“ oder „das Land der tausend Hügel“ erfährt so neuerdings eine wissenschaftliche Behandlung, die dem bedeutenden Südmärkwerke gewiß wieder viele neue Freunde zuführen dürfte, wie ja auch durch die dichterische Schilderung dieser reizvollen Landschaft in dem bekannten Bartsch'schen Roman „Das deutsche Leid“ die Aufmerksamkeit vieler Volksgenossen auf das schwere Grenzringen gelenkt worden ist. Schutzvereine kann daher dieses Heft (Preis 2 Mark) aufs beste empfohlen werden. In demselben widmet auch der Obmann des Vereines Südmärk, Abgeordneter J. W. Dobernig, einem Veteran der Schutzarbeit, dem Kärntner Ludwig Zahne, dem Herausgeber des deutschen Gaststättenverzeichnis und des „Völkischen Reiseführers“ ein ehrendes Gedächtnisblatt.

Ein Weltenrätsel und andere humoristische Erzählungen. Unter diesem Titel ist neuerdings eine Serie größerer Erzählungen humoristisch-satyrischen Charakters von J. Strimmer — dem bereits auf diesem Gebiete bekannten tirolischen Schriftsteller — erschienen. Schon vor Jahren trat derselbe mit einem ersten Bändchen „Humoresken aus Stadt und Land“ in den Vordergrund; der Anklang, den dasselbe gefunden, veranlaßte den Verfasser, nun ein neues Bändchen der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Verfasser hat wie selten einer das Wesen der Humoreske erfaßt und gezeigt, ein wie tiefer, sittlicher Ernst in das Gewand seiner launischen Erzählung gekleidet werden kann. Die vorliegenden Erzählungen greifen hochaktuelle Bilder aus allen Gebieten des Lebens heraus, sie führen den Leser in allen Kreisen des Volkes ein und aus, sie machen selbst vor der hohen olympischen Götterwelt nicht Halt und zeigen uns die hohe Kunst drastischer und feinsatyrischer Wiedergabe menschlicher Erlebnisse und Empfindungen, aber auch eine tiefe, durchgreifende Kenntnis der menschlichen Psyche in allen denkbaren Lebenslagen; gerade darin gehen diese Erzählungen weit über den Rahmen der gewöhnlichen Humoreske hinaus und zeichnen uns in heiterer Malerei lustige, aber auch, wie nur der Humorist sie schaffen kann, ernste Lebensbilder, wobei wir die glänzende Kunst des Verfassers in Schürzen und Lösen von verwickelten Knoten bewundern müssen. Sind demnach diese Erzählungen schon inhaltlich von höchstem Reiz und packender Kraft, so fesseln sie noch ganz besonders durch die gerade elegante, künstlerisch-vornehme Schönheit der Sprache und eine Stilisierung von seltener Meisterhaftigkeit. Es dürfte auf diesem Gebiete wohl kaum eine erfrischendere Lektüre zu finden sein. Das Bändchen wird gewiß überall das hohe Interesse in der Leserschaft finden, das es in jeder Hinsicht verdient. — Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie vom Verlage Karl Konegen, Wien 1., Opernring 3, zum Preise von 2 40 K broschiert und 3 80 K gebunden.

Bermischtes.

Ist die Furcht vor Sommerepidemien gerechtfertigt? Aus Budapest wird berichtet: Stabsarzt Dr. Karl Feistmantel, der während eines achtjährigen Aufenthaltes in Persien als Sanitätsdelegierter des Ministeriums des Äußeren reichlich Gelegenheit hatte, die unterschiedlichsten Epidemien zu studieren und gegenwärtig Kommandant eines 3000 Kranke fassenden Barackenkrankenospitals ist, äußerte sich über die für die warme Jahreszeit befürchtete Seuchengefahr: Die Einschleppung der Pest auf dem Landwege ist unwahrscheinlich. Auch Cholera, Bauchtyphus, Flecktyphus und Blatternepidemien wird es in der Armee wahrscheinlich nicht

geben. Dagegen muß mit der Möglichkeit des Auftretens von Ruhr (Dysenterie) in höherem Maße gerechnet werden. Die wirksame Serumtherapie allein ist nicht ausreichend. Das wichtigste Schutzmittel wäre die Versorgung der Armee mit gutem Trinkwasser. Es wäre deshalb wichtig, die Armee (außer der genügenden Menge von Serum) mit einer größeren Anzahl von Wasserkochapparaten zu versehen, wie sie das deutsche Heer schon besitzt. Für die Zivilbevölkerung liegt überhaupt kein Anlaß zur Beunruhigung vor, sofern das Trinkwasser einwandfrei ist und die Isolierung der Infektionskranken streng durchgeführt wird.

Der „Seeschreck“. Heute, wo die deutschen Unterseeboote ein Schrecken für England geworden sind, können sie den Namen „Seeschreck“ führen, meint ein Mitarbeiter des „Promotheus“. Der Erfinder dieser treffenden Bezeichnung ist der einst zu Wedel in Holstein amtierende Prediger und Seelahrte Johann Rist (gestorben 1667), der eine Leuchte in Hamburgs gebildeter Welt war. Seinerzeit handelte es sich für England darum, Hollands Weltstellung zu bezwingen, und auch damals wurde (vielleicht ja nur in der Idee) versucht, England auch unter Wasser zu bedrohen. Auf jeden Fall hatte Rist Kunde von diesem kühnen Kriegesplan erhalten, denn er schrieb: „Ein wunderbares und abenteuerliches Schiff ist zu der Zeit des jüngsten, sehr schädlichen Krieges, den Holland und England miteinander führten, gebaut und wurde „Seeschreck“ genannt. Man gab von ihm vor, daß es die feindliche Schiffsflotte unter dem Wasser vernichten sollte. Es wollten sich aber die frechen Engländer vor diesem grausamen Seeschreck gar nicht fürchten, noch durch das Wundertier erschrecken lassen, sondern es ward von ihnen für eine der alleredelsten Torheiten gehalten. Ja, man hat es mit dem schwangeren Berge verglichen, der ungeheure Riesen gebären sollte, aus dem aber nur eine kleine Maus hervorgefrohen kam. So wollte auch dieses perpetuum mobile seine Kraft weder auf noch unter dem Wasser spüren lassen.“

Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich. Der Pariser Vertreter des Berner „Bund“ meldet: Es wurde eine amtliche französische Statistik veröffentlicht, die großen Eindruck machte, weil sie angab, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1914 die Zahl der Sterbefälle in Frankreich die der Geburten um rund 25.000 übersteigt. Angstvoll fragt sich der Patriot, wie das Land sich wohl vom Kriege erholen könne, wenn es nicht einmal die Kraft hat, Lücken der gewöhnlichen Sterblichkeit auszufüllen. Herve schreibt in der „Guerre sociale“ unter anderem: Neben uns in Deutschland füllt neuer Saft Stadt und Land. Bei uns verwandelten sich die Länder in Einöden. Sogar die Städte vegetieren nur, trotz dem Zustrom der Bauern. Als wir zum Gesetz über die dreijährige Dienstzeit die Zuflucht nahmen, um den Vergleich mit der Friedensstärke des deutschen Heeres auszuhalten, merkten wir nicht, daß uns unsere Vorsicht in der Kindererzeugung teuer zu stehen kommt. Heute bezahlen wir diese Vorsicht noch teurer. Aus Trene zu Rußland, der Schutzmacht der slawischen Nationen des Balkans, sind wir in diesem schrecklichen Krieg verwickelt. Ich frage: Hätten wir das Bündnis mit Rußland geschlossen, dessen Gefahren wir kannten, wenn wir eine starke Geburtsziffer hätten, die uns erlaubte, Deutschland zu trogen? Wird diese Lehre wenigstens nützen?

Die liebevollen Damen von Kasan. Die Damen der russischen Stadt Kasan haben sich in hohem Maße das Mißfallen des „Golos Moskwy“ zugezogen. Das Moskauer Blatt wirft ihnen vor, daß sie den patriotischen Jubel anlässlich des Sieges von Przemyśl zu einer demonstrativen Ehrung der gefangenen österreichischen Offiziere ausgestaltet hätten, und meint, daß in den Straßen Kasans ein übler Vaudevilleton herrsche. Auch die Kasansche Presse beklagt sich bitter darüber, daß sich die Damen der Gesellschaft den feindlichen Offizieren geradezu aufgedrängt hätten, ihnen Blumen überreichen, Kußhände zuwerfen und zwanglos mit ihnen auf der Straße deutsch sprächen. Eine Dame hätte sogar einen österreichischen Offizier in ihre Equipage gesetzt und sei mit ihm auf und davon gefahren. Zur Entschuldigung alles dessen habe man sogar Stimmen gehört: „Sie sind so jung und hübsch!“ „Es sind doch Helden!“ Der „Kasanski Telegraf“ redet den Kasannerinnen ordentlich ins Gewissen. Ob sie denn gar nichts von den Greueln der Deutschen und Oesterreicher gehört hätten und von ihren entehrten und geschändeten Geschlechtsgegnissen in Belgien und Frankreich. Die Sache scheint zu wirklichen Maßnahmen geführt zu haben, denn die „Dirschewija

Wjedomosi" berichtet aus Kasan, der Kommandierende des Kasaner Militärbezirks habe die dortigen kriegsgefangenen Offiziere wegen Erregung von Argernis nach der Stadt Tetschki geschickt, wo sie kaserniert werden sollen. Der eigentliche Grund ist nicht genannt, aber die Lösung des Rätsels ist: Die deutschen Leutnants haben es den Herzen der Kasanerinnen allzusehr angetan.

"Warum wir heuer die Alpen besuchen müssen." Unter diesem Titel veröffentlicht die letzte Nummer der „Oesterreichischen Touristen-Zeitung“ einen Aufsatz von Josef Rabl, dem wir folgende Gedanken entnehmen: Mehr als drei Viertel der Summen, die der Fremdenverkehr unseren Alpen trug, sind noch immer durch die Sommergäste und Touristen aus dem Deutschen Reich und aus Oesterreich-Ungarn hereingekommen. Wir zählen in unserem Lande viele Hunderttausende, denen Zeit und Mittel gestatten, alljährlich eine Reise zu tun; wir haben viele wohlhabende und reiche Herrschaften, die sonst nach der Riviera, nach den Nordseebädern, nach dem Nordkap und anderen ausländischen Reisezielen zogen. Sie alle werden heuer in die Alpen kommen, wo keine kriegerischen Verwicklungen drohen, und wo sie nicht besorgen müssen, mit Angehörigen feindlicher Nationen zusammenzutreffen. Unsere Alpenländer brauchen Geld, denn sie können sich nicht selbst ernähren, sondern müssen Lebensmittel, besonders Getreide, in großen Mengen einführen: da die Industrie in diesen Ländern nur schwach vertreten ist, bleibt der Fremdenverkehr ein Hauptweg, auf dem Geld ins Land kommen kann. Viele Hilfsquellen eröffnen sich in den Städten für die durch den Krieg notleidend gewordene Bevölkerung. Nichts oder wenig geschieht für die Notleidenden in den Alpenländern, für die Tausenden, die seit dem Kriegsbeginn ihre Stellungen in den Hotelbetrieben eingebüßt haben, und für die bäuerliche Bevölkerung, die mit dem Abzug ihrer Produkte an die Hotel- und Gasthofbetriebe eine wichtige Geldquelle verliert. Das Alpenvolk leidet; es hat seine besten Söhne für uns in den Kampf geschickt, lassen wir es nicht auch noch wirtschaftlich leiden. Es haben sich bei uns Stimmen vernehmen lassen, die da meinen, wir sollten allem Vergnügen und daher auch den Alpenreisen entsagen, insofern unsere Freunde und Angehörigen im Felde stehen. Eine törichte und schädliche Meinung! Schon darum, weil wir verpflichtet sind, uns für eben diese Freunde und Angehörigen zu erhalten, die stete Spannung und Aufregung aber unsere Nerven angreift und eine zeitweise Ablenkung dringend notwendig macht; ganz besonders schädlich aber darum, weil unsere Feinde diese Enthaltensamkeit falsch auslegen und daraus schließen würden, daß wir schon völlig niedergebrochen seien. Und so wie wir es uns in den Städten nicht versagen, Theater und sonstige Vergnügungsorte zu besuchen, schon darum nicht, weil wir die Künstler und Angestellten dieser Unterhaltungsorte nicht der Not preisgeben wollen, so dürfen wir auch das Alpenvolk nicht in der Not lassen und müssen seine wirtschaftliche Bedrängnis lindern durch Besuch.

Gasthof und Gasthaus. Erfreulicherweise geht man jetzt endlich dem französischen „Hotel“ und „Restaurant“ mancherorten zu Leibe. Als Ersatz empfiehlt sich für das erste das früher allgemein übliche „Gasthof“. Das bedeutete zunächst ein Anwesen mit einem Hofe d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen; die Reisenden kamen in der Regel in eigenem oder gemietetem Wagen an, der Wagen wurde im Hofe aufgestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter „Gasthof“ ein Haus zu verstehen, das Reisende zum Übernachten aufnimmt, auch wenn kein Hof mit Pferdebeständen vorhanden ist, d. h. ein „Hotel“. In der Tat ist es in diesem Sinne bisher auch immer gebraucht worden. Das vornehmste „Hotel“ in München, der „Bayerische Hof“ nennt sich, z. B. auf seinen Rechnungen usw. nicht „Hotel“, sondern „Gasthof allerersten Ranges“. Die Verdeutschung „Hof“ in den „Hotel“-Namen ist sogar sehr verbreitet: „Kaiserhof“ und „Fürstenhof“ in Berlin, „Hessischer Hof“, „Fränkischer Hof“ u. a. in vielen Städten. — Vom Gasthofe sollte man das Gasthaus unterscheiden. Ein Haus, in dem Gäste zwar essen und trinken, aber nicht übernachten können, würde sich füglich nicht „Gasthof“, sondern zum Unterschiede „Gasthaus“ nennen; Redewendungen wie: „er speist im Gasthause“, „mir bekommt die Gasthauskost nicht“, „wir wollen ein wenig ins Gasthaus gehen“ sind ja durchaus gebräuchlich. Daneben stehen freilich auch noch „Gastwirtschaft“, „Gasthalterei“, „Wirtschaft“, „Schenke“, „Ausschank“, „Krug“ zur Verfügung. — Also weg mit den welschen Wörtern Hotel, Restauration, Restaurant, Bar!

Sie sind nicht nur ungesund, sondern auch unschön und entbehrlich.

Konservierung des Fleisches durch Zucker. Wie der „Prometheus“ nach dem Zentralblatt für die Zuckerindustrie mitteilt, kann man Zucker zur Konservierung von Fleisch und anderen leicht verderblichen Lebensmitteln verwenden. Infolge seiner Beschaffung und Herstellung ist Zucker frei von schädlichen Bakterien und besitzt zweifelsohne antiseptische Eigenschaften. Fleisch erleidet durch Zucker eine Beize, wird hart und zu einem festen Blocke, in welchem sämtliche Eigenschaften eines frischen Fleisches erhalten bleiben. Legt man frisch geschlachtetes Fleisch in Zucker (Puderzucker), so wird der austretende Fleischsaft, das Blut usw., durch diesen aufgesogen. Das Fleisch wird allmählich gewissermaßen ausgetrocknet, behält aber seine Bestandteile bei. So konserviertes Fleisch kann in Gefäßen den Soldaten zur Verpflegung mitgegeben werden und ist, nach Öffnung des Verschusses und Entnahme von Stücken, nicht dem Verderben ausgeliefert. Auf gleiche Weise lassen sich Fische, Geflügel und Früchte haltbar machen.

Ameisen gegen Kriegsungeziefer. Wie der „Köln. Volksztg.“ aus Kopenhagen mitteilt, macht Dr. Friis in Arhus (Jütland) folgenden Vorschlag, betreffend Verwendung von Ameisen: Als ich von den vielen Leiden der durch Ungeziefer geplagten Soldaten las, erinnerte ich mich einer Methode, von der ich seinerzeit erfahren hatte und die von unseren Soldaten in Westindien als ebenso einfach wie radikal bezeichnet wurde. Sie bestand darin, daß man alle verdächtigen Kleidungsstücke neben einen Ameisenhaufen legte. Es dauerte nur eine ganz kurze Zeit, bis die fleißigen Tierchen alles Ungeziefer gefunden und entfernt hatten, und zwar sowohl die Eier wie auch das voll entwickelte Ungeziefer. In den Waldgebieten des Ostens, wo sich zahllose Ameisenhaufen finden, in deren Nähe Millionen und aber Millionen von Ameisen das Terrain absuchen, ließe sich die Hilfe dieser emigen Tierchen wohl in Anspruch nehmen. (Man müßte allerdings dann wohl auch dafür sorgen, daß nicht die eine scharfe Säure führenden Ameisen selbst nach ihrer dankenswerten Aufräumungsarbeit die Rolle der Plagegeister übernehmen, sondern sich, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan haben, restlos wieder entfernen.)

Aufmunterung feiger Franzosen. Die französischen Befehlshaber müssen manchmal etwas kräftige Mittel anwenden, um ihre Soldaten aus Schlachtenpiel zu gewöhnen. Das beweist ein Regimentsbefehl für das 342. französische Infanterieregiment. In der „Zeitung der Ardennen“ (Gazette des Ardennes) ist dieses wertvolle Schriftstück zu finden. Es heißt darin: „Es ist im Verlauf verschiedener Kämpfe, an denen das Regiment während des jetzigen Feldzuges teilgenommen hat, festgestellt worden, daß sich bei Vorwärtsbewegungen viele Mannschaften eingegraben haben, anstatt den Zugführern zu folgen. Um in Zukunft derartige Anfälle von Feigheit zu verhindern, sollen sich die Zugführer, sobald ihre Abteilung in Schützenlinien aufgelöst ist, durch einen anderen vertreten lassen und ihm die Richtung bezeichnen. Sie selbst sollen sich hinter ihren Zug begeben, um das Vorgehen zu überwachen, das Ganze zu leiten und die Zögernden und Feigen zum Gehorsam zu zwingen. Die Offiziere dürfen nicht vergessen, daß ihre wichtigste Aufgabe im Kampfe darin besteht, jeden an seinem Platz zu halten und ihn mit allen nur möglichen Mitteln zum Gehorsam zu zwingen. Sie werden nicht zögern, jedem eine Kugel vor den Kopf zu schießen, der zurückbleibt oder zu fliehen versucht. (Art. 12 der Felddienstordnung.) Der vorstehende Befehl ist der versammelten Mannschaft vorzulesen.“ — Jeder Kommentar würde den Eindruck dieses Erlasses nur abschwächen.

Eine Kriegserklärung der Frauen. Die Ehemänner in der Kreisstadt Znín im Regierungsbezirk Bromberg haben den Vorn ihrer Frauen herausgefordert. Darauf läßt folgende öffentliche Auslassung schließen: „Die Bürgerfrauen der Stadt Znín bitten sehr, da bis jetzt alle Verordnungen zwecks Erhaltung unserer Kriegsfähigkeit durchaus richtig sind, auch ein Verbot über die verfluchte Kartenspielerlei, hauptsächlich über das lästige Mäuschenspiel, in den Gastwirtschaften bald zu erlassen, da unsere Männer abends und tagtäglich und ganze Nächte mit blauer und roter Nase leidenschaftlich aus Langerweile am Stat-Stammtisch sitzen und so ihre Söhne im Felde vergessen. Am liebsten wäre es erwünscht, daß sich auch über diese alten Herren, welche meist um die 50 und 60 Jahre zählen, das liebe Vaterland erbarmt und sie zur Vertreibung der Langeweile auf eine vierwöchige Kur zum Schützengraben einladet. Das wäre noch das einzige Richtige, wodurch

die verfluchte Kartenspielerlei ein Ende nimmt.“ Hoffentlich nimmt sich das Oberkommando von Posen an.

Ein Tageslauf in Mittelpolen. Ein deutscher Artillerist schreibt in einem Feldpostbriefe in die Heimat: „... Es wird Euch vielleicht interessieren, was wir jeden Tag seit dem 20. Dezember 1914 in Samice anfangen: Ich schildere den täglichen Lebenswandel der letzten drei Wochen: 8 Uhr und später, langsame Erwachen und Erheben vom weichen Strohlager. Dann hänge ich den Fernsprecher (auf dessen Hörer ich schlafe, um jedes Anwerfen zu hören) an einen eigens dazu angebrachten Nagel an die Decke unserer geräumigen Erdhöhle. Dann Wasserholen, Holzrequirieren, Feuermachen, Kaffeekochen mit erstem Frühstück: Marmelade, Honig, Weißbrot (fleis vorhanden). Dann werden erst mal fünf Schüsse auf russische Schützengräben abgegeben. Dann fangen natürlich auch die Russen an, und wir ziehen uns befriedigt in unseren Unterstand zurück. Die nächste halbe Stunde dient der Reinigung und Körperpflege, alsbald zweites Frühstück, das sich an Hand der vielen und gutgewählten Sendungen sehr opulent gestaltet. Dann wird wieder ein bißchen geschossen, zwischendurch Zeitung gelesen und überhaupt etwas für die Bildung getan. Das Mittagessen, das nun kommt, haben wir uns am Abend vorher geholt von der Batterie, die 1200 Meter hinter uns steht. Um 2 Uhr etwa wird die Sache aufgewärmt. Sie mag ja furchtbar nahrhaft sein, aber sie schmeckt nicht immer gut. Dann wieder kleines Verdanungsschießen mit etwas lebhafterer Antwort russischerseits. Um 4 Uhr nachmittags Kaffee und 5 Uhr Tagesschlussschießen, worauf im allgemeinen über Samices Gefilde absolute Ruhe herrscht. Kleinere Vorpostenschießereien kommen ja auch manchmal vor, besonders abends. Sie können mich aber nicht aus der Ruhe bringen. Manchmal schießen wir auch nachts von 4 bis 5 Uhr. Gegen Dunkelwerden holt einer von uns beiden das Essen und die Post von der Batterie, während der andere mit dem Leutnant Schach spielt. Nach Durchsicht der Post Abendbrot, alsdann wird gemauschelt, natürlich nicht um Geld, dazu gibt es selbstverständlich Grog. Das wäre in großen Zügen meine tägliche Beschäftigung.“

Verwendung von Kriegsgefangenen zu industriellen und gewerblichen Arbeiten. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz teilt mit, daß nunmehr Kriegsgefangene an einzelne industrielle und gewerbliche Betriebe wie an Genossenschaften in einer Mindestzahl von 30 Mann abgegeben werden. Bisher betrug in diesen Fällen die Mindestzahl der zur Abgabe gelangenden Gefangenen bekanntlich 200 Mann. Diese Erleichterung bezieht sich jedoch ausschließlich auf das Gebiet nördlich der Linie Radkersburg—Koralpe. Es ist nicht erforderlich, daß die zur Abgabe gelangenden Gefangenen ein und derselben Branche angehören. Die Kammer legt nun Interessenten ihres Sprengels dringend nahe, Kriegsgefangene in weitestgehendem Maße zu Arbeiten heranzuziehen. Einerseits wird dadurch die Produktionsfähigkeit des Landes wesentlich gesteigert, andererseits aber auch zugleich durch die Entlastung der geschlossenen Gefangenenlager sanitären Gefahren vorgebeugt. Die Bedingungen für die Verwendung von Kriegsgefangenen sind für die Arbeitgeber sehr günstig. Die näheren Einzelheiten über die Abgabe von Kriegsgefangenen und die den Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen werden der K. m. m. in wenigen Tagen zur Verfügung stehen, worauf die Kammer in der Lage sein wird, Interessenten ihres Sprengels erschoßende Auskunft im Gegenstand zu erteilen.

Stechenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und gegenbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung Ber-Sommersprossen und ihrer erwiebenen Unabertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Bräunungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma à K 1 in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften z. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Villemilch-Seife „Materna“ (80 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhäute.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

Kundmachung.

Auf Grund des § 2 der Ministerial-Verordnung vom 8. Mai 1915 R. G. Bl. Nr. 113 hat die k. k. Statthalterei in Graz mit Kundmachung vom 21. Mai 1915 Zl. 12-460/3 angeordnet:

Der Verkauf von Fleisch, roh oder zubereitet (gekocht, gebraten, geselcht und dergleichen), sowie die gewerbsmässige Verabreichung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, wird an zwei Tagen der Woche, und zwar am Dienstag und Freitag, verboten.

Unter Fleisch wird in obiger Verordnung Rind-, Kalb-, Schweine- und Hühnerfleisch mit Ausnahme von Wurstwaren und inneren Organen der geschlachteten Tiere, wie Lunge, Leber, Nieren, Milz, Hirn und dergleichen verstanden.

Uebertretungen dieser Kundmachung werden in Gemässheit des § 7 der obzitierten Verordnung geahndet.

Diese Kundmachung ist am 22. Mai 1915 in Kraft getreten.

Stadtamt Cilli, am 31. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914

Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 1/2 0/0

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Racheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡

in jeder beliebigen Ausführung bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 86.900

Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden nach billigstem Tarif berechnet.

Gerne Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli

Rathausgasse Nr. 5

Vorzügliche steirische Gebirgsweine

Gonobitzer, Kirchstätter, Trennenberger, feine milde Luttenberger Weine aus dem Weinbaugebiete Kaager-Friedau, aromatische Wiseller Weine, rot und weiss, sowie kräftige wohl-schmeckende Dalmatiner Blutweine, verkauft u. versendet zu sehr mässigen Preisen in Fässern von 60 Liter aufw.
Otto Kuster, Cilli
Weinkellerei im Sparkassegebäude.

Intelligenter Mann

militärfrei, verwendbar in Kanzlei und Geschäft, vielseitige Branchenkenntnisse, sprachenkundig, schöne Handschrift und dispositionsfähig, sucht sofort Stellung; würde auch ein Geschäft übernehmen. Anträge unter „Selbständig 21205“ an die Verwaltung des Blattes.

Kommis

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen im Manufakturwarengeschäft August Lakitsch, Cilli.

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Grasmahd- Versteigerung im Stadtpark

Sonntag den 6. Juni um 11 Uhr vormittags. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Verschönerungsverein.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, womöglich beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der Spezialewarenhandlung Artenjak & Schosteritsch, Pettau.

Gasthaus

auf dem Hauptplatze in Cilli zu verpachten.

Anzufragen bei der Gastwirts-Genossenschaft in Cilli.

Krapina

-Töplitz
(Kroatien)

Auskunft u. Prospekt gratis durch die Direktion

Zuverlässiger, nüchterner

Kutscher

der auch Landarbeiten verrichtet gesucht von der Gutsverwaltung Schloss Ainöd bei Cilli.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Sehr schönes Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Säge

zu verpachten. Anzufragen bei der Gutsverwaltung Schloss Ainöd bei Cilli.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

heilt Gicht,
Rheumatismus,
Ischias.

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Traik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragfähige Weinfeldung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zubehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Einberufungskundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der erfolgten Erweiterung der Landsturmpflicht entsprechend die Aufbietung des k. k. und k. u. Landsturmes ausgedehnt wurde, werden

die im Jahre 1897 Geborenen

zur Landsturmdienstleistung mit der Waffe herangezogen werden, sofern sie bei der Musterung hiezu geeignet befunden werden.

Meldung:

Alle innerhalb der Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 1897 geborenen männlichen Personen, die österreichische oder ungarische Staatsbürger sind, beziehungsweise eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen, haben sich **bis längstens 10. Juni 1915 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden.**

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Schulzeugnis u. dgl.) auszuweisen.

Die Meldung hat immer mündlich zu erfolgen, kann jedoch ausnahmsweise auch durch dritte Personen (Eltern, Vormünder) geschehen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmligimitationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und zur Musterung mitzubringen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Musterung:

Behufs Prüfung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe werden alle Obbezeichneten zum Erscheinen vor einer Landsturmmusterungskommission einberufen.

Nicht zu erscheinen haben diejenigen, welche mit dem Mangel eines Fusses oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus oder gerichtlich erklärtem Irrsinn, Wahnsinn oder Blödsinn behaftet sind, ferner sonstige Geistesranke und Fallsüchtige, alle diese, wenn ein bezüglicher Nachweis bei der Musterung vorliegt.

Ferner sind noch vom Erscheinen zur Musterung diejenigen enthoben, welche schon dormalen — auch ohne Waffe —, und zwar mindestens seit 1. April 1915, bei den landsturmpflichtigen Körperschaften seit 26. Oktober

1914, Landsturmdienst oder sonst aktiven Militärdienst leisten, insoweit sie in diesem Verhältnisse stehen.

Die Landsturmmusterungskommissionen werden in der Zeit vom 16. Juni bis 1. Juli 1915 amtsabhandeln.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R. G. Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Wohin die geeignet Befundenen einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Denjenigen, welche die nach dem Wehrgesetze für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Allen bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten, und zwar auf die nach den Bestimmungen des letzteren Gesetzes über den freiwilligen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienstzeit. Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeteilt worden ist.

Stadtamt Cilli, am 24. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich von Jabornegg.